

2. November 2009

212a

Herausgeber: Der Präsident
Redaktion: Stephan M. Hübner
Pressereferent
Telefon (069) 798-23753
Telefax (069) 798-28530
E-Mail: huebner@pvw.uni-frankfurt.de
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main

Rede von Staatsministerin Silke Lautenschläger *anlässlich der Eröffnung des Norbert Wollheim Memorial*

Frau Wollheim Wachter-Carroll, Herr Professor Wollheim, Herr Kimmelstiel – und mit Ihnen alle Überlebenden der IG Auschwitz, die heute aus vielen Ländern der Erde hierher nach Frankfurt gekommen sind.

Im Namen der Hessischen Landesregierung Ihnen und Ihren Angehörigen ein herzliches Willkommen!

Ich grüße die Mitglieder des Magistrats der Stadt Frankfurt am Main, die Mandatsträger aus dem Deutschen Bundestag, aus dem Hessischen Landtag, aus dem Frankfurter Stadtparlament und aus den Ortsbeiräten, die Mitglieder des Konsularischen Corps, die Vertreterinnen und Vertreter der Jüdischen Gemeinde, der Kirchen und der Gewerkschaften, ich grüße Herrn Professor Blum und mit ihm alle, die an der Realisierung des Norbert Wollheim Memorial und an der heutigen Eröffnung mitwirken.

Nicht zuletzt begrüße ich Herrn Kagan, langjähriger Leiter der Claims Conference in New York, und mit ihm alle Mäzene und Sponsoren, ohne deren großzügige Hilfe wir das Norbert Wollheim Memorial heute nicht eröffnen könnten.

Herr Präsident, Frau Simonsohn, Herr Mangelsdorff, meine Damen und Herren!

Meine Grüße an Sie alle verbinden sich mit meinem Dank - dem ganz persönlichen Dank einer hessischen Staatsministerin an eine weltweite Bürgerinitiative gegen das Vergessen. Denn einzigartig ist am Norbert Wollheim Memorial nicht nur die glückliche Verbindung von künstlerischer Aussage, wissenschaftlicher Aufklärung und pädagogischer Arbeit, einzigartig ist auch seine Entstehungsgeschichte. Ich will sie uns allen in Erinnerung rufen:

Im Oktober 1998 trafen sich die Überlebenden der IG Auschwitz zum ersten Mal hier auf dem früheren Gelände des IG Farben-Konzerns, der für tausendfachen Tod und unermessliches Leid verantwortlich gewesen ist. Norbert Wollheim konnte nicht mehr dabei sein. Er ist 1998

verstorben. Bei diesem ersten Treffen der Überlebenden der IG Auschwitz in Frankfurt gab meine Amtsvorgängerin, die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst Christine Hohmann-Dennhardt ein Versprechen ab:

»Wenn die Goethe-Universität hier im IG Hochhaus einzieht, dann werden die Universität und das Land dafür sorgen, dass die Geschichte dieses Hauses und der IG Farben von allen, die hier studieren, lehren und arbeiten, nicht vergessen wird.«

Einige unter Ihnen, meine Damen und Herren, werden sich noch erinnern: Frau Dr. Hohmann-Dennhardt verteilte damals an alle Gäste einen Text für eine Gedenktafel, den sie gemeinsam mit Überlebenden und Wissenschaftlern erarbeitet hatte. Ihr Wort galt. Als drei Jahre später, im Oktober 2001 die Goethe-Universität dann tatsächlich hier einzog, enthüllte eine neue Wissenschaftsministerin, Ruth Wagner die große Gedenktafel am Eingang des IG Hochhauses. Zugleich wurde die Dauerausstellung eröffnet, die an die dunklen Seiten der IG Farben-Geschichte eindrucksvoll erinnert.

Bei der Gedenktafelenthüllung sollte eigentlich auch Dr. Karl Brozik sprechen, der damalige Vorsitzende des Überlebendenbeirats des Fritz Bauer Instituts und langjährige Leiter des Deutschlandbüros der Claims Conference. Lange schon war sein Wunsch: »Benennt den Platz vor dem IG Hochhaus nach meinem verstorbenen Freund Norbert Wollheim! Er ist ein Vorbild in seinem Engagement für Menschlichkeit und Gerechtigkeit.«

Aber im Oktober 2001 war Dr. Brozik schwer krank, er konnte nicht selbst sprechen. Statt seiner machte der damalige Direktor des Fritz Bauer Instituts, Professor Micha Brumlik die Öffentlichkeit mit seinem Wunsch bekannt. Studierende und Wissenschaftler, Künstler und Publizisten aus der ganzen Welt nahmen diesen Wunsch auf. Am wichtigsten: Im Mai 2004, als die Überlebenden der IG Auschwitz sich zum zweiten Mal in Frankfurt trafen, übergaben sie der Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth eine Resolution, in der sie die Umbenennung des Grüneburgplatzes in Norbert Wollheim-Platz forderten.

Aber diese Idee stieß nicht nur auf positiven Widerhall. Es gab eine lang andauernde, öffentlich geführte, für viele unter uns bedrückende Debatte. Die Fronten verhärteten sich. Zum Glück hat Karl Brozik das nicht mehr alles mitbekommen. Im Sommer 2004 ist er verstorben, nach der Auszahlung der zweiten Rate der von ihm maßgeblich

erstrittenen Entschädigung der Zwangs- und Sklavenarbeiter. Wer ihn kannte, weiß: Er ließ sich nicht so leicht entmutigen, auch er ist ein Vorbild in seinem Engagement für Menschlichkeit und Gerechtigkeit.

Einige Monate nach seinem Tod hatte ein Freund von Karl Brozik die rettende Idee: Professor Arno Lustiger, auch er Überlebender des Holocaust, schlug vor, statt eines Platzes ein Denkmal nach Norbert Wollheim zu benennen – ein Denkmal hier auf dem früheren Gelände der IG Farben, das an das Leid ihrer Opfer erinnert. Wie immer, wenn gordische Knoten zerhauen werden, waren erst einmal viele geschockt. Es bedurfte langer, kontroverser Verständigungsprozesse der Überlebenden, der Studierenden, der Mitarbeiter der Claims Conference, der Wissenschaftler des Fritz Bauer Instituts und der Goethe-Universität. Verständigungsprozesse, die allen Beteiligten ein Höchstmass an Geduld, Zeit, Phantasie und Einsichtsfähigkeit abverlangten. Dieses Lehrstück in gelebter Demokratie endete am 21. Dezember 2005 mit dem einstimmigen Beschluss des Senats der Goethe-Universität für einen ›Ort des Gedenkens und der Information Norbert Wollheim‹.

Der Universitätspräsident berief eine Kommission unter seinem Vorsitz ein, der neben Vertreterinnen der Goethe-Universität und des Fritz Bauer Instituts, der Claims Conference, des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, der Initiative Studierender im IG Farben Gebäude und Professor Jean-Christophe Ammann auch vier Überlebende des Holocaust angehörten: Trude Simonsohn, Sprecherin des Überlebendenbeirats des Fritz Bauer Instituts, Überlebende von Theresienstadt und Auschwitz-Birkenau, ihr zur Seite drei Überlebende der IG Auschwitz: Dr. Siegmund Kalinski, Siegmund Freund und Peter Wolff. Peter Wolff kann die heutige Eröffnung des Memorials nicht mehr miterleben. Im Januar 2007 ist er verstorben.

Die Kommission hat es sich nicht leicht gemacht. Viele Lösungen wurden erwogen. Unter anderem gab es auch einen kleinen Wettbewerb mit Architekturstudierenden der TU Darmstadt. Schließlich entschied man sich, mit der künstlerischen Realisierung des Norbert Wollheim Memorial Heiner Blum zu beauftragen, als Professor an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach in der künstlerischen Umsetzung und Organisation kollektiver Arbeits- und Verständigungsprozesse erfahren.

Für die wissenschaftlichen Inhalte steht eine Arbeitsgruppe aus Historikern und Medienwissenschaftlern unter der

Leitung des Fritz Bauer Instituts gerade. Drei Jahre lang haben die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ungeheurem persönlichen Einsatz auf der ganzen Welt in Archiven geforscht. Ihr Engagement war ansteckend: Sie haben bei ihrer Arbeit fast überall großzügige Hilfe erfahren. Hier im Fritz Bauer Institut und in der Universitätsbibliothek entstand so ein Grundstock für künftige weitere Forschungen.

Für mich fast noch wichtiger: In der ganzen Welt wurden Überlebende der IG Auschwitz interviewt. Überlebende erzählten mir einmal, dass sie bei jedem Bericht über ihr Schicksal im Holocaust die Schrecken und Leiden noch einmal durchleben müssen, als wären sie gegenwärtig. Ich bin allen, die bereit waren, den engagierten, jungen Wissenschaftlern über die IG Auschwitz zu berichten, sehr, sehr dankbar.

Das pädagogische Begleitkonzept, essentiell für die kommenden Generationen, die den Überlebenden nicht mehr persönlich begegnen können, wird vom Fritz Bauer Institut verantwortet.

Allen beteiligten Wissenschaftlern, Künstlern und Handwerkern, die mit hohem Einsatz – viele von ihnen unbezahlt – für das Norbert Wollheim Memorial gearbeitet haben und noch arbeiten, danke ich von ganzem Herzen.

»Und die Finanzen?« werden Sie nun fragen. Nicht zu unrecht. Denn aus dem, was einmal eine Platzumbenennung werden sollte, ist auf diese Weise ein zeit- und arbeitsaufwendiges Forschungs-, Pädagogik- und Realisationsprojekt geworden. Das ist wunderbar – aber das kostet auch viel Geld. Geld, das das Land Hessen und die Goethe-Universität nicht allein aufbringen können. Auch hier ist von einer großen Bürgerinitiative gegen das Vergessen zu berichten: Stiftungen, Unternehmen, gesellschaftliche Organisationen, kommunale Organe und viele Institutionen engagierten sich großzügig. Aber auch zahlreiche Privatleute öffneten ihre Geldbeutel ganz weit – oder stellten Sachspenden zur Verfügung, ganz in der Tradition der alten Frankfurter jüdischen Stiftungen und ganz in der Tradition der Frankfurter Stiftungsuniversität. Eine große Summe ist so zusammengekommen. Von meinem für das Norbert Wollheim Memorial sehr engagierten Amtsvorgänger Udo Corts weiß ich, dass er das zu Beginn so nicht für möglich gehalten hätte. Die Namen der Spender können Sie am Informationspavillon lesen. Einige wollen anonym bleiben. Ihnen allen, den Genannten

und Ungenannten – viele von ihnen sind heute unter uns – danke ich von ganzem Herzen.

Und ich bitte alle Anwesenden: Lassen Sie nicht nach in diesem Engagement. Das Norbert Wollheim Memorial ist ein work in progress. Die wissenschaftliche und pädagogische Arbeit soll ja weiter gehen. Und noch sind nicht alle Fototafeln bezahlt.

Arbeiten und Spenden kann man nur für etwas, von dem man weiß. Ohne die intensive Begleitung seines Entstehungsprozesses durch die Medien wäre die große Bürgerbewegung für das Norbert Wollheim Memorial nicht zustande gekommen. Ich danke allen, die immer wieder in den Printmedien, in Funk und Fernsehen ausführlich und kompetent berichtet haben.

Zum Schluss danke ich all denen, die seit drei Jahren und länger in den Verwaltungen unbürokratisch und mit großem Einsatz für das Norbert Wollheim Memorial arbeiten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Claims Conference, des Fritz Bauer Instituts, der Goethe-Universität und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst. Auch sie sind Teil der großen Bürgerbewegung, die dieses einzigartige Memorial trägt.

Auf der Gedenktafel am Eingang des IG Hochhauses steht ein Satz von Jean Améry, Überlebender der IG Auschwitz: »Niemand kann aus der Geschichte seines Volkes austreten. Man soll und darf die Vergangenheit nicht ‚auf sich beruhen lassen‘, weil sie sonst auferstehen und zu neuer Gegenwart werden könnte.«

Die große, Generationen und weltumspannende Bürgerbewegung für das Norbert Wollheim Memorial symbolisiert für mich eine große Hoffnung. Die Hoffnung, dass **diese** Vergangenheit nie wieder aufstehen und zu neuer Gegenwart werden kann.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen

Es gilt das gesprochene Wort.

2. November 2009

212b

Herausgeber: Der Präsident
Redaktion: Stephan M. Hübner
Pressereferent
Telefon (069) 798-23753
Telefax (069) 798-28530
E-Mail: huebner@pvw.uni-frankfurt.de
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main

Rede von Prof. Rudolf Steinberg *anlässlich der Eröffnung des Norbert Wollheim Memorial*

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

sehr verehrte Frau Staatsministerin Lautenschläger, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Ebeling und mit Ihnen alle Repräsentanten des Landes Hessen und der Stadt Frankfurt, der Parteien und Verbände, des diplomatischen Korps, der Kirchen und insbesondere der jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main,

Ich begrüße Saul Kagan, den früheren langjährigen Leiter der Claims Conference aus New York, und Dr. Martin Salm, den Vorstandsvorsitzenden der Stiftung ›Erinnerung, Verantwortung und Zukunft‹ stellvertretend für alle, die sich als Mäzene und Stifter für das Wollheim-Memorial engagiert haben und auch in Zukunft engagieren werden.

Ein besonderes Willkommen gilt jedoch Ihnen, liebe Familie Wollheim, Ihnen – liebe Frau Simonsohn, Ihnen – lieber Herr Kimmelstiel – und mit Ihnen vor allem den Überlebenden des KZ Buna/Monowitz, die als Gäste aus Israel und den USA, aus Frankreich und Schweden, heute unter uns sind, sowie all denjenigen, die in gemeinsamer Leidensgeschichte sich hier und heute zum Gedenken an Norbert Wollheim zusammengefunden haben.

»Wir sind gerettet, aber wir sind nicht befreit« – dieser Satz Norbert Wollheims, ausgesprochen unter dem unmittelbaren Eindruck der Befreiung 1945, brennt sich unauslöschlich ein. Er fasst die grausame Bürde der Überlebenden des Holocaust und ihrer Nachkommen – überlebt zu haben und doch dem Erlebten niemals zu entkommen.

Norbert Wollheim, geboren 1913 in Berlin, wurde als deutscher Jude in dem von der IG-Farben betriebenen Konzentrationslager Buna-Monowitz zur Zwangsarbeit gezwungen. Seine Frau und sein zweijähriger Sohn wurden in Auschwitz ermordet – im Gas der Degesch, einem der IG Farben verbundenen Unternehmen. Norbert Wollheim erstritt als erster vor einem deutschen Gericht Entschädigung von der IG Farben für die geleistete Zwangsarbeit. Mit diesem Musterprozess wurde er zum

Vorkämpfer für die Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter. Trotz seiner persönlichen Erfahrungen engagierte Norbert Wollheim sich für eine Zukunft jüdischen Lebens in Deutschland. Ihm kam eine Schlüsselrolle beim Neuaufbau des jüdischen Gemeindelebens zu, und er war Mitbegründer des Zentralrats der Juden in Deutschland. Norbert Wollheim war ein »Vorbild in seinem Engagement für Menschlichkeit und Gerechtigkeit«, so Karl Brozik, der verstorbene Repräsentant der Claims Conference in Deutschland. Die Filmausschnitte, die Sie im Pavillon des Memorial und in der Video-Installation im Hauptgebäude sehen können, geben Zeugnis von der eindrucksvollen Persönlichkeit Norbert Wollheims.

Als die Goethe-Universität 2001 den Ende der 20er Jahre von Hans Poelzig errichteten Verwaltungssitz der IG Farben bezog, war sie sich dieser schwierigen historischen Bezüge bewusst: der Beteiligung des Chemiekonzerns an Völkermord und Kriegsverbrechen. Es hätte dem IG Farben-Gebäude, so Karl Brozik damals, nichts Besseres passieren können als zu einer Universität zu werden – zu einem Ort der Bildung junger Menschen und damit zu einem Ort der Zukunft.

Die Goethe-Universität sieht es als ihre selbstverständliche Aufgabe an, sich offen und kritisch mit der Geschichte des IG Farben-Gebäudes auseinander zu setzen. Denn ohne Herkunft gibt es keine Zukunft! Bereits 2001 wurde am Haupteingang eine Gedenktafel enthüllt. Erarbeitet von Wissenschaftlern und Überlebenden des Holocaust legt diese Tafel die Schuld auch der Schreibtischtäter der IG Farben offen. Die Geschichte des Ortes ist zudem Thema von Publikationen, einer Dauerausstellung im Gebäude und wissenschaftlicher Veranstaltungen. Ich bin froh, dass wir uns hierbei der Fachkompetenz des Fritz Bauer Instituts versichern können, das gleichfalls im IG Farben Haus untergebracht ist. Ausdrücklich möchte ich an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fritz Bauer Instituts für das Engagement danken, mit dem sie auch das Norbert Wollheim Memorial begleitet haben und weiter begleiten werden.

Geschichtsbewusstsein soll hier, im IG Farben-Haus, an Ort und Stelle gefördert werden. Dass dies kein einfacher Auftrag ist, zeigt nicht zuletzt die Entstehungsgeschichte des Denkmals, die begleitet war, von intensiven, bisweilen kontroversen Diskussionen. Am Anfang stand der Vorschlag, die Universitätsadresse vom »Grüneburgplatz« in »Norbert-Wollheim-Platz« umzubenennen. Als dies vielen als eine

wenig überzeugende Form der Erinnerung erschien, schlugen zwei Überlebende, Trude Simonsohn und Professor Arno Lustiger vor, die Erinnerung an die Opfer von Buna-Monowitz und die Erforschung ihrer Verfolgung und Entschädigung in einem Norbert Wollheim gewidmeten Denkmal zu verbinden. Der Senat der Goethe-Universität hat diese Idee aufgegriffen und sich für die Schaffung eines ›Ortes des Gedenkens und der Information Norbert Wollheim‹ ausgesprochen. Eine Kommission wurde mit der Entwicklung betraut. Ihr gehören Vertreter der Universität und des hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, des Fritz Bauer Instituts und der Claims Conference sowie Vertreterinnen und Vertreter der ›Initiative Studierender im I.G. Farben-Gebäude‹ an. Lassen Sie mich ganz besonders Ihnen, den Studierenden, danken – und hier möchte ich ausdrücklich Stefanie Plappert und Matthias Naumann nennen – danken für Ihre Hartnäckigkeit, mit der Sie den Diskussionsprozess vorangetrieben haben, aber auch danken für Ihr Engagement, Ihre Professionalität und den Sachverstand, mit dem Sie – mittlerweile schon keine Studierenden mehr, sondern examiniert – an der Realisierung des Norbert Wollheim Memorial gearbeitet haben. Weiter wirkten Überlebende der Konzentrationslager Auschwitz und Buna-Monowitz in der Kommission mit sowie als künstlerischer Berater Professor Jean-Christophe Ammann.

Die Kommission beauftragte Professor Heiner Blum von der Hochschule für Gestaltung in Offenbach mit der künstlerischen Umsetzung. Er hat für das ›Wollheim Memorial‹ eine – wie ich finde – beeindruckende künstlerische Konzeption aus verschiedenen miteinander korrespondierenden Elementen geschaffen: Im Park des IG Farben-Hauses stehen Bildtafeln. Sie zeigen Fotografien aus Familienalben von Opfern des KZ Buna-Monowitz. Alltagsszenen aus einer scheinbar heilen Welt. Ohne sich aufzudrängen, berühren sie den Besucher auf eigentümliche Weise und führen ihn hin zum Pavillon an der Westseite des Parkes. An dessen Außenwand ist in großen Ziffern die Zahl 107984, die Häftlingsnummer Norbert Wollheims, zu lesen. Im Inneren des Pavillon kommen die Opfer zu Wort. In Interviews geben sie Auskunft über ihre Lebensgeschichte: über ihre Kindheit und Familie, über die Zeit der Verfolgung, über ihr Leben nach der Befreiung und den Kampf um Entschädigung. Ermöglichen die Erzählungen der Überlebenden einen biographischen Zugang, so bietet eine im Pavillon zugängliche Website vertiefende Informationen zur Geschichte ihrer Verfolgung und Entschädigung sowie zur Geschichte des IG Farben-Konzerns und zur Biographie

Norbert Wollheims. Die Website ist verbunden mit einem Forschungsprojekt über die IG Auschwitz und Norbert Wollheim. Eine vom Fritz Bauer Institut betreute Spezialbibliothek und ein wissenschaftliches Archiv bilden das dokumentarische Rückgrat des Wollheim Memorial. Pädagogische Programme für Schüler, Studierende und Erwachsene runden das Angebot ab.

Mehr als zwei Jahre waren die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der Künstler Heiner Blum mit der Erarbeitung des Denkmals beschäftigt. Sie haben mit dem Norbert Wollheim Memorial einen Ort des aktiven Gedenkens, der Forschung und der Information geschaffen – und damit mehr als einen Ort bloß symbolischer Erinnerung. Mit diesem dreifachen Auftrag, meine Damen und Herren, hat die Goethe-Universität, eine angemessene Form gefunden, die Erinnerung an die Opfer des von der IG Farben betriebenen KZ Buna-Monowitz wach zu halten und die Auseinandersetzung mit der Geschichte ihres Standortes, dem IG Farben-Haus, fortzusetzen.

Das Norbert Wollheim Memorial wäre nicht entstanden, ohne die intensive Zusammenarbeit engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den beteiligten Initiativen und Institutionen. Wir sehen heute auch das Ergebnis einer großen Team-Leistung. Ihnen allen möchte ich herzlich danken, für Ihre auch in schwierigen Phasen nie erlahmende Energie, Ihre Hartnäckigkeit, aber auch Ihre Kreativität, mit der sie dieses großartige Projekt ermöglicht haben. Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle noch an die Claims Conference Deutschland, die in großen Teilen die Organisation des fünftägigen Besuchsprogramms unserer Gäste organisiert übernommen hat.

Das Wollheim Memorial wäre auch nicht entstanden, ohne das großherzige mäzenatische und bürgerschaftliche Engagement, das es von Beginn an getragen hat. Geld-, aber auch Sachspenden von Stiftungen, Unternehmen, Privatpersonen, genannte und ungenannte, ermöglichten das Memorial und das Begleitprogramm für unsere Gäste. Das Projekt sucht weiterhin Unterstützung. Noch klafft die eine oder andere Finanzierungslücke, vor allem aber bedürfen Forschungsprojekt und pädagogisches Angebot der weiteren Förderung. Anders formuliert: Wir haben die Stiftertafel an der Außenwand des Pavillons von vornherein auf Zuwachs angelegt und würden uns bald über drangvolle Enge auf der Tafel herzlich freuen. Notwendige Mittel sind dabei das eine – das andere ist jedoch, den Impuls des Denkmals in die Bürgerschaft zu tragen!

Das Wollheim Memorial ist für mich zu einem Sinnbild geworden für das Zusammenwirken von Land, Universität und bürgerschaftlichem Engagement, zu einem Sinnbild für den verantwortungsbewussten Umgang mit unserer gemeinsamen Geschichte. Ich bin dankbar, meine Damen und Herren, nicht zuletzt mit der Einweihung des Norbert Wollheim Memorial meine Amtszeit als Präsident der Goethe-Universität beschließen zu können.

»Wir sind gerettet, aber wir sind nicht befreit« – der Satz Norbert Wollheims ist zugleich Mahnung für die Nachgeborenen, auch für die Goethe-Universität an ihrem neuen Zentralcampus: Zwischen uns, den Nachgeborenen, und den Erfahrungen des Nationalsozialismus liegen mehr als sechzig Jahre, zwei Generationen ohne persönliche Verstrickung. Doch bleibt gerade deshalb der Universität die Aufgabe der Erforschung und Erinnerung – und uns allen die Menschlichkeit Norbert Wollheims und anderer Überlebender Auftrag.

Es gilt das gesprochene Wort.

Die englische Fassung der Rede ist über das Pressereferat der Goethe-Universität erhältlich: huebner@pvw.uni-frankfurt.de

Statement der Claims Conference anlässlich der Eröffnung des Norbert Wollheim Memorial

Die Claims Conference begrüßt die Einrichtung des Norbert Wollheim Memorial mit großem Nachdruck. Mit Norbert Wollheim wird eine vielschichtige jüdische Persönlichkeit geehrt, die sich um die Entschädigung ehemaliger Sklaven- und Zwangsarbeiter in hohem Maße verdient gemacht hat. Sein Name steht stellvertretend für all jene, die für das NS-Regime Sklaven- und Zwangsarbeit leisten mussten.

Mit dem Präzedenzfall der erfolgreichen Klage Norbert Wollheims gegen die IG Farben konnte die Claims Conference in den 50er- und 60er-Jahren Entschädigungsvereinbarungen mit deutschen Großunternehmen treffen. In der Folge erhielten beinahe 15.000 Personen in aller Welt Einmalzahlungen, zu einem Zeitpunkt als eine staatliche Anerkennung und Entschädigung von NS-Zwangsarbeit auf unabsehbare Zeit verschoben schien. Auch bei der Verteilung dieser Mittel hat Norbert Wollheim auf das Engste mit der Claims Conference zusammengearbeitet. Als Mitglied des Verhandlungskomitees der Claims Conference war er zudem lange Jahre an den Verhandlungen unserer Organisation mit der Bundesregierung beteiligt.

Die Claims Conference war deshalb auch gerne bereit, die wissenschaftliche Dokumentation des historischen Kontextes und das pädagogische Begleitprogramm mit einem namhaften Betrag zu fördern. Sie unterstreicht so den hohen Stellenwert, den sie der Erforschung des Holocaust und der Vermittlung seiner Erfahrungen beimisst.

Neben Norbert Wollheim verbindet sich mit dem Kampf für die Entschädigung von NS-Zwangsarbeit auch der Name Saul Kagans. Ihn werden wir zur Eröffnung am Sonntag hier in Frankfurt begrüßen können. Saul Kagan hat mit einem ausführlichen Interview auch einen persönlichen Beitrag zur Realisierung des Memorial beigesteuert.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Initiative, das Andenken Norbert Wollheims – und mit ihm alle ehemaligen NS-Sklaven- und Zwangsarbeiter – zu ehren, vom verstorbenen Repräsentanten der Claims Conference in Deutschland Dr. Karl Brozik s. A., ausging. Die Eröffnung des Memorials ehrt auch sein Andenken und seinen Einsatz für die Opfer des Holocaust.

Statement von Prof. Raphael Gross (Direktor des Fritz Bauer Instituts) anlässlich der Eröffnung des Norbert Wollheim Memorial

Das Fritz Bauer Institut war seit vielen Jahren mit der Frage, wie mit der Geschichte des IG Farben-Hauses umzugehen sei, beschäftigt. So kam es bereits 1998 zu einem ersten Treffen der Überlebenden dieses Lagers im IG-Farben-Haus. Seither begleitet das Fritz Bauer Institut als Forschungseinrichtung und mit dem Interesse der Vermittlung den Meinungsbildungsprozess, der schließlich zur Errichtung des Memorials führte.

Das Norbert Wollheim Memorial verweist auf die Verbindung zwischen dem IG Farben-Haus und den Verbrechen in Auschwitz. Es ist als Memorial mit einem Portal zu einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Geschichte der Zwangsarbeit, der Entschädigung, der Konzerngeschichte der IG Farben und mit Biografien von Überlebenden des Konzentrationslagers Buna/Monowitz konzipiert.

Der Schwerpunkt wissenschaftlicher Arbeit liegt für das Fritz Bauer Institut in der Nachkriegszeit: In Forschungsprojekten und in der Arbeit mit Studierenden werden die für das Projekt gesammelten Archivalien genutzt werden. Schon bei der Entwicklung des Memorial hat sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten der Universität entwickelt.

Das IG Farben-Haus ist ein Ort, an dem Verwaltungsangestellte eines Chemiekonzerns gearbeitet haben. Die Frage nach der Verantwortung dieser Personen für die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands führt in die Nachgeschichte des Holocaust. Die Website des Memorial bietet als Einstieg für Interessierte und als Materialsammlung für wissenschaftliches Arbeiten eine Grundlage für die Beschäftigung mit den Themen, die sich mit dem Stichwort IG Farben verbinden: Die Prozesse gegen NS-Verbrecher, die langjährige Auseinandersetzung um Entschädigung, aber auch die persönlichen Erinnerungen der Überlebenden.

Norbert Wollheim Memorial *Projektinformation und Biografie Norbert Wollheim*

Vorgeschichte

Im Jahre 2001 wurden das frühere IG Farben-Gebäude (IG Hochhaus) und der umgebende Park offiziell als Herzstück des neuen Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main eingeweiht. Der inzwischen verstorbene Holocaust-Überlebende und frühere Direktor der Conference on Jewish Material Claims against Germany – Office for Germany, Dr. Karl Brozik, ehemaliger Sprecher des Überlebendenbeirats des Fritz Bauer Instituts, forderte damals, durch eine Umbenennung des Grüneburgplatzes in Norbert Wollheim-Platz auf dem neu entstehenden Campus Westend an die Ermordeten des Konzentrationslagers Buna-Monowitz und an ihren Leidensgefährten Norbert Wollheim (Informationen über Norbert Wollheim ab Seite 6) zu erinnern. Norbert Wollheim hatte in der Nachkriegszeit als erster vor einem deutschen Gericht eine Entschädigung von der IG Farben erstritten.

Der damalige Direktor des Fritz Bauer Instituts, Prof. Micha Brumlik, griff diese Forderung auf und brachte sie an die Öffentlichkeit. Zahlreiche Überlebende des Konzentrationslagers Buna-Monowitz unterzeichneten 2004 anlässlich ihrer letzten offiziellen Versammlung im IG Hochhaus eine Resolution für die Einrichtung des Norbert Wollheim-Platzes. Die Initiative Studierender im IG Farben-Gebäude konnte die internationale Unterstützung zahlreicher Persönlichkeiten und Institutionen – etwa des Zentralrats der Juden in Deutschland oder des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Universität Frankfurt – für eine entsprechende Ehrung Norbert Wollheims gewinnen.

Die Gedenktafel am Eingang des IG Hochhauses erinnert an die Beteiligung des damals größten deutschen Konzerns an den unsäglichen Verbrechen der Nationalsozialisten. Mit dem geplanten ›Ort des Gedenkens und der Information Norbert Wollheim‹ soll das Andenken an die Opfer von ›IG Auschwitz‹ bewahrt und zugleich stellvertretend für alle eine herausragende Persönlichkeit geehrt werden.

Auf einstimmigen Beschluss des Senats der Goethe-Universität vom 21. Dezember 2005 über die Schaffung

eines ›Ortes des Gedenkens und der Information Norbert Wollheim« wurde von Universitäts-präsidenten Prof. Rudolf Steinberg die Norbert Wollheim-Kommission einberufen. Ihr gehören Vertreter folgender Organisationen, Gruppen und Einrichtungen an:

- Goethe-Universität Frankfurt am Main
- Fritz Bauer Institut
- Überlebende von Auschwitz-Birkenau und Buna-Monowitz
- Initiative Studierender im IG-Farben-Gebäude
- Conference on Jewish Material Claims against Germany – Office for Germany
- Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

sowie der frühere Direktor des Frankfurter Museums für Moderne Kunst, Prof. Jean-Christophe Ammann, als künstlerischer Berater.

Nach langer, intensiver Arbeit und Diskussion beauftragte die Kommission Prof. Heiner Blum (Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main) mit der Entwicklung einer Konzeption zur Gestaltung des ›Ortes des Gedenkens und der Information Norbert Wollheim«. In enger Abstimmung mit Überlebenden von Buna-Monowitz, Mitgliedern der Initiative Studierender im IG-Farben-Gebäude, Mitarbeitern der Jewish Claims Conference und Wissenschaftlern der Goethe-Universität sowie des Fritz Bauer Instituts entstand die folgende künstlerisch-wissenschaftliche Konzeption, die von der Kommission einhellig zur Realisierung empfohlen wurde:

Projektbeschreibung

Auf dem Gelände des Campus Westend der Goethe-Universität entsteht ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Konzentrationslagers der IG Farben in Buna/Monowitz (Auschwitz III) und an ihren Leidensgefährten Norbert Wollheim. Eine Installation aus Fotos, wissenschaftlich aufbereitetem Hintergrundmaterial sowie Zeitzeugengesprächen mit Überlebenden des Konzentrationslagers Buna-Monowitz (IG Auschwitz) bildet den ›Ort des Gedenkens und der Information Norbert Wollheim«.

Gedenktafeln in der Parkanlage

Holocaust-Gedenkstätten arbeiten oft mit Bildern des Grauens. Im Gegensatz hierzu zeigen die von Heiner Blum gestalteten, in Baumhainen der Parkanlage des IG Hochhauses platzierten Bildtafeln des Memorials Szenen aus einer scheinbar heilen Welt, Fotos von verliebten jungen

Paaren, von spielenden Kindern, von posierenden Teenagern – Bilder des Glücks und der Unbeschwertheit. Die Fotos sind in massive Metallplatten eingraviert, sie stammen aus einer ausgelöschten Welt, aus Familienalben von Opfern der IG Auschwitz. Das abgebildete Glück wurde gestohlen und vernichtet. Rote, in die Fotos eingravierte Zahlencodes zeugen von der Zeit danach, als die Namen der Menschen ausgelöscht und durch auf den Arm tätowierte Häftlingsnummern ersetzt wurden. Im Zusammenklang mit den mächtigen Baumgruppen bilden sich würdevolle Räume des Gedenkens an die Ermordeten.

Pavillon

Ein Pavillon neben dem IG Hochhaus, das heute Sitz der geistes- und kulturwissenschaftlichen Institute der Universität ist, wird Teil der Installation. Über dem Eingang des Gebäudes werden - vergleichbar zum Universitäts-Hauptgebäude - hinterleuchtete Messing-Lettern angebracht. Statt des Namens des Universitäts-Patrons Johann Wolfgang von Goethe befindet sich hier nur eine bloße Zahlenreihe: 107984, die Häftlingsnummer Norbert Wollheims. Im Innern des Pavillons gibt eine Wandinschrift in Form eines Zitats Zeugnis von Buna/Monowitz.

Interviews mit Überlebenden der ›IG Auschwitz‹

In der Mitte des Raumes befinden sich vier Kuben aus Holzbohlen, zwei davon dienen als Sitzmöglichkeit. Die anderen beiden enthalten je einen interaktiven Monitor. Auf dem einen werden die bisher an diesem Ort fehlenden Erzählungen der Opfer selbst zu sehen und zu hören sein. Dafür werden Interviews mit Überlebenden des IG Farben-Konzentrationslagers aus aller Welt geführt. So werden die Stimmen der Opfer den Raum des Gedenkens füllen. Neben den in der Installation zu sehenden Schnittfassungen der Interviews werden die Aufzeichnungen in ganzer Länge dem Archiv des Fritz Bauer Instituts für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt.

Internationales Forschungsprojekt über die IG Auschwitz und Norbert Wollheim

Auf dem zweiten Monitor im Pavillon wird ein Infoportal abrufbar sein, welches die Ergebnisse eines internationalen Forschungsprojekts zur Firmengeschichte der IG Farben und deren firmeneigenes KZ Buna/Monowitz, sowie zu Norbert Wollheim und den von ihm angestregten ersten Prozess auf Entschädigung, präsentiert.

Die Inhalte des Portals sollen von einer Forschungsgruppe unter Mitwirkung des Fritz Bauer Instituts, der Claims

Conference, einer Studierendengruppe der Universität und dem Historiker Dr. Florian Schmaltz erarbeitet werden. Wesentlicher Bestandteil des Forschungsprojektes ist die wissenschaftliche Erschließung des Norbert-Wollheim-Archivs. Das Infoportal wird weltweit als Webseite zugänglich sein. Weiterhin werden im Rahmen der Spezialbibliothek zur Geschichte und Wirkung des Holocausts des Fritz Bauer Instituts ein umfassender Handapparat zum Thema und ein Platz für wissenschaftliches Arbeiten geschaffen.

Pädagogisches Programm des Fritz Bauer Instituts
Zu dem ›Ort des Gedenkens und der Information Norbert Wollheim‹ gehört ein pädagogisches Angebot, das Führungen und Seminare für Schulklassen, Studierende und andere Interessierte umfasst. Als Themen werden die Biografie Norbert Wollheims, die Geschichte des Konzentrationslagers Buna/Monowitz, die Firmengeschichte der IG-Farben, sowie das Themenfeld Entschädigung und ›Wiedergutmachung‹ angeboten. Die Konzeption obliegt der pädagogischen Abteilung des Fritz Bauer Instituts.

Norbert Wollheim

- *geboren 1913 in Berlin*
- *gestorben 1998 in New York*

Norbert Wollheim war Zeit seines Lebens ein selbstloser Helfer. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten musste er sein Studium abbrechen. Seit seiner Jugend war er in jüdischen Organisationen ehrenamtlich engagiert, unter den Bedingungen der Diktatur organisierte er die Rettung von jüdischen Kindern und begleitete die Kindertransporte bis nach Großbritannien. Später organisierte er die berufliche Ausbildung für jüdische Jugendliche, um ihnen eine Chance für die Emigration zu schaffen. Wollheim schlug Angebote aus, sich selbst zu retten, um seiner Familie und anderen Menschen weiter helfen zu können. Im Frühjahr 1943 wurde er mit seiner Frau und seinem zweijährigen Sohn nach Auschwitz deportiert. Dort wurde seine Familie mit dem Gas ermordet, welches von einem mit der IG Farben verbundenen Unternehmen hergestellt wurde. Wollheim selbst wurde im KZ-Lager Auschwitz-Monowitz (»IG Auschwitz«) zusammen mit Tausenden anderen Häftlingen zu Sklavenarbeit unter unmenschlichen Bedingungen gezwungen.

Gerade noch dem Grauen des Holocausts entkommen, engagierte sich Wollheim in den frühen Nachkriegsjahren unermüdlich, seinen Leidensgenossen zu helfen. Er übernahm eine Schlüsselrolle beim Neuaufbau des jüdischen Gemeindelebens in Deutschland. Er leitete die nach dem Krieg neu gegründete jüdische Gemeinde in Lübeck und war in dieser Funktion Mitbegründer des Zentralkomitees der Juden in der Britischen Zone und später einer der Initiatoren und Gründungsmitglied des Zentralrates der Juden in Deutschland. Wollheim half auf diese Weise mit, dass die Hoffnung auf jüdisches Leben nach der Shoah in Deutschland wieder möglich wurde. Er setzte sich für die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem neu gegründeten Staat Israel ein.

In seinem Engagement für Menschlichkeit und Gerechtigkeit blieb Norbert Wollheim unermüdlich. Er legte Zeugnis ab in verschiedenen Prozessen, so zum Beispiel in dem Nürnberger Kriegsverbrecher Prozess gegen die Verantwortlichen von IG Farben oder in dem Prozess gegen Veit Harlan, den Regisseur von »Jud Süß«, dem berüchtigten antisemitischen Hetzfilm der Nazis. Besondere Bedeutung kam seiner Klage gegen IG Farben zu, mit der er den ersten



erfolgreichen Musterprozess zur Entschädigung ehemaliger Sklavenarbeiter anstieß. Seinem unerschütterlichen Bemühen verdankten mehrere Tausend Überlebende eine Entschädigungszahlung.

Von seiner Emigration in die USA im Jahr 1951 bis zu seinem Tode blieb er ein wachsamer Beobachter der Entwicklung in Deutschland, er war aktiv in Organisationen der Überlebenden und nahm teil an Verhandlungen mit der Regierung des wiedervereinigten Deutschland zur Etablierung eines Härtefonds für jüdische Verfolgte, die an früheren Entschädigungsgesetzen nicht teilhaben konnten. Karl Brozik nannte seinen verstorbenen Freund Norbert Wollheim »ein Vorbild in seinem Engagement für Menschlichkeit und Gerechtigkeit«.

Auch in der historischen Dauerausstellung zur Geschichte des IG Hochhauses in selbigem wird auf einer Tafel an Norbert Wollheim erinnert.

2. November 2008

212f

Herausgeber: Der Präsident
Redaktion: Stephan M. Hübner
Pressereferent
Telefon (069) 798-23753
Telefax (069) 798-28530
E-Mail: huebner@pww.uni-frankfurt.de
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main

Prof. Heiner Blum

Vita des Künstlers

1959 geboren in Stuttgart **1977-83** Studium ›Visuelle Kommunikation‹ an der Gesamthochschule Kassel **1981** Otto-Steinert-Preis der Deutschen Gesellschaft für Photographie **1988** Villa Massimo Stipendium, Rom **1991** Cité Internationale des Arts Stipendium, Paris **1992** Siemens-Projektstipendium des Zentrums für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe **1993** Karl-Ströher-Preis, MMK Frankfurt **1995** Förderpreis des Landes Baden Württemberg **1996** Gastprofessur an der Hochschule für Künste, Bremen **seit 1997** Professur für ›Experimentelle Raumkonzepte‹ an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach am Main

Heiner Blum lebt in Offenbach am Main.

Arbeiten in Museen

Museum für Moderne Kunst, Frankfurt
Museum Wiesbaden
Yale University Museum, New Haven
Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
Kunsthalle Mannheim

Arbeiten im öffentlichen Raum (Auswahl)

1993 BUSINESS GAMES, Textinstallation, Goldman Sachs, Frankfurt **1994** 10 FRAUEN, 10 MÄNNER, 3 TÜREN, Textinstallation, Behördenzentrum, Frankfurt, ROTES PROGRAMM, Buchreihe für den Suhrkamp-Verlag, Frankfurt **1995** WERTE, Spiegelkorridor, Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co., München; **1995** FLÜSSIG, Uhren, Dresdner Bank, Frankfurt **1996** COME BE COME, Textinstallation, Euronet, Frankfurt **1996** IST ÜBERALL JETZT? Teletextprojekt für 3sat, Baden Baden **1997** EINHEITEN UND EINHEITEN, Mosaik, Europäisches Währungsinstitut, Frankfurt **1998** ENDLOSE SCHIENE, Bronzeschriftband, DB Cargo, Mainz **1998** SIND DIE WOLKEN DIE GEDANKEN DER ERDE? Textprojektion für die Stuttgarter Fußgängerzone, Landesgirokasse, Stuttgart **1999** LEXIKON, Wand aus 180 sandgestrahlten Glasscheiben, AfA, Stadt München **2000** ROBERT JOHNSON, Initiative zur Gründung eines Musikclubs,

Offenbach am Main **2000/03** SCHMALCLUB Clubprojekt mit Studierenden der Hochschule für Gestaltung Offenbach in Kooperation mit William Forsythe und dem Ballett Frankfurt **2001** Initiative zur Gründung von RAUMPOOL, ein Immobilienbüro für Kulturprojekte, Frankfurt **2002** SCHLEIFEN Installation im Schauspiel Frankfurt, in Kooperation mit William Forsythe **2002** MAYDAY, Projekt zur Hilfe für verfolgte Gewerkschafter im Auftrag der IG Metall und in Kooperation mit amnesty international, Lichtinstallation und Infoterminal am Nürnberger Kornmarkt **2002** IN GIRUM, Lichtinstallation für ein Treppenhaus der Norddeutschen Landesbank Hannover, **2002** GIBT ES SCHATTEN OHNE DINGE? Textinstallation, Stadt Dachau **2002/03** DAS NEUE TAT, Ein Theater als öffentlicher Raum, Künstlerische Beratung für ein Projekt von William Forsythe **2003** QUIZ Gründung einer Dokumentations- und Aktionsplattform für den öffentlichen Raum **2004** WIR UND WO, Multimediales Orientierungssystem für das ›International Business Concept‹ der Deutschen Bank, Frankfurt am Main; **2004** HOTEL ROSE, 45 Fenster für die Hessische Staatskanzlei in Wiesbaden **2004** TFFLTYYTD Young Collectors Lounge, Lichtinstallation im Auftrag von Sal. Oppenheim, Art Cologne, Köln **2005** SCHÖNER WÄR'S, WENN'S SCHÖNER WÄR, Installation, Schauspiel Frankfurt **2006/7** GLÜCKSMOMENTE, Fenster für das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main **2006/7** KINDERSPIELE, Fenster für die Kinderklinik der Universitätsklinik Heidelberg **2006/7** UNIVERSAL Gründung der Kommunikationsplattform für Alltagskultur, universalnetz.de

Ausstellungen (Auswahl)

1981 Photographers Gallery, London u. a. O. **1982** Ecole des Beaux Arts, Paris u. a. O.; Photographers Gallery, London u. a. O.; Centre Culturel, Besançon **1985** Kunstverein Kassel **1987** Museum Wiesbaden; De Beyerd, Breda; Galerie Nächst St. Stephan, Wien **1988** Museum Fridericianum, Kassel; Kunstverein, München; Kunstverein, Frankfurt; Carl Bornstein Gallery, Santa Monica; Schloß Gottorf, Schleswig; Kunsthalle; Institute of Contemporary Art, Boston u. a. O.; Goetheinstitut, Rotterdam; Galerie der Künstler, München; Galerie Grässlin-Ehrhardt, Frankfurt **1989** Ikon Gallery, Birmingham, Schirn Kunsthalle, Frankfurt; Galerie Insam, Wien; Museum Hertogenbosch; Minoritenkirche, Krems; Kunstverein, Graz; Kunstverein, Kassel **1990** Kunstverein, Karlsruhe; Kunstverein, Freiburg; Galerie Artelier, Graz;

Galeria Ciento, Barcelona **1991** Sala Parpallò, Valencia;
Galerie Grässlin-Ehrhardt, Frankfurt; Villa Massimo, Rom;
Galerie Ungers, Köln; Galerie der Künstler, München;
Installation im Frankfurter Kaufhof, in Zusammenarbeit mit
dem Kunstverein Frankfurt **1992** Galerie Six Friedrich,
München; Galerie & Edition Artelier, Frankfurt; Galerie
Bärbel Grässlin, Frankfurt; Städtische Kunsthalle, Düsseldorf
1993 Galerie Tanit, München; Museum für Moderne Kunst,
Frankfurt; Kunsthalle Mannheim; Jahrhunderthalle Höchst;
Sprengel Museum, Hannover; ZKM, Karlsruhe;
Kunstverein, Frankfurt **1994** Galerie Artelier, Frankfurt;
Villa Hügel, Essen; Galerie Hans Barlach, Hamburg;
Buntgarnwerke, Leipzig; Starnberger Bahnhof, München;
Karmeliterkloster, Frankfurt; Kunstverein, Hannover **1995**
Galerie Bärbel Grässlin, Frankfurt; Kunsthalle Baden Baden;
3. Skulpturenpark, Bad Krozingen; Galerie der Stadt
Esslingen; Galerie im Taxispalais, Innsbruck; Galerie Tanit,
München; Saint Gervais, Genf **1996** Kunstverein, Bonn;
Museum für Moderne Kunst, Frankfurt; Galerie Windows,
Brüssel; Museum Ludwig, Köln; Museum für Moderne
Kunst, Bozen; Kunstverein, Frankfurt; Galerie Andreas
Schlüter, Hamburg; Galerie Bärbel Grässlin, Frankfurt **1997**
Museum für Moderne Kunst, Frankfurt; Staatsgalerie,
Stuttgart; Fahrradhalle, Offenbach u. a. O.; Galerie Tanit,
München; Städtisches Museum Leverkusen, Schloß
Morsboich; Galerie Grässlin, Frankfurt **1998** Beetz &
Kemfert, Frankfurt; Deutsche Guggenheim Berlin; ZKM
Museum für Neue Kunst, Karlsruhe; Deutsche Gesellschaft
für Photographie, Köln; Künstlerhaus Graz **1999** Villa
Merkel, Esslingen; Museum Abteiberg, Mönchengladbach;
Museum für Moderne Kunst, Frankfurt **2000** Galerie Bärbel
Grässlin, Frankfurt; Museum für Moderne Kunst, Frankfurt;
Galerie K&S, Berlin; Zentrum für Kunst und
Medientechnologie, Karlsruhe; Kasseler Kunstverein,
Museum Fridericianum; Ausstellungsraum de Ligt,
Frankfurt; Galerie Artelier Graz **2002** Kunsthalle Baden
Baden; Museum für Moderne Kunst, Frankfurt **2003**
Hessischer Rundfunk, Frankfurt, Kunsthalle Mannheim
2004 Kunsthalle Mannheim, 9. Triennale, Fellbach;
Städtische Galerie Bietigheim-Bissingen; Städtische Galerie
Delmenhorst; Stadtgalerie Kiel **2005** Kunstsammlungen
Chemnitz; Opelvillen, Rüsselsheim **2006** Kunsthalle
Mannheim **2007** Felix Nussbaum Haus, Osnabrück

Monographische Kataloge

OKTOGON, Museum Wiesbaden, 1987

HEINER BLUM / HEINRICH DUNST, Galerie Nächst St.

Stephan, Wien, 1987

HEINER BLUM, Portikus Frankfurt, Kunstverein Kassel,
1989

HEINER BLUM, Sala Parpalló, Valencia, 1991

ALARM, Museum für Moderne Kunst, Frankfurt, 1991

WARUM BLASEN WIR IN UNSERE SUPPE, UM DIESE ZU
KÜHLEN UND IN UNSERE HÄNDE, UM DIESE ZU

WÄRMEN? Kunsthalle Mannheim, 1995

AUGENTAUSCHEN, Kunsthalle Baden Baden, 1995

SCHIFFSKATALOG, Museum für Moderne Kunst,
Frankfurt, 2001